

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

vor zwei Jahren, neun Monate nach dem Brexit-Referendum, hatte die britische Premierministerin Theresa May in Brüssel den Antrag gestellt, die EU zu verlassen. Der 29. März 2019 sollte der triumphale Tag sein, an dem

Großbritannien – nach 46 Jahren Mitgliedschaft – die Fesseln der EU abwerfen wollte, einer neuen glorreichen nationalen Zukunft entgegen. In manch anderem EU-Mitgliedsland setzen populistische neo-nationale Parteien auf die gleiche Karte. Wenn dieser Newsletter Anfang April erscheint, wird man sich vermutlich auf eine Verschiebung des Brexits geeinigt haben, und damit auf weitere Monate der Unsicherheit. Das Schauspiel, das das Mutterland der parlamentarischen Demokratie in den vergangenen drei Jahren geliefert hat, ist an Verantwortungslosigkeit seitens der politischen Akteure kaum zu überbieten. Von Anfang an bestimmten anstelle politischen Gestaltungswillens Manipulation und Destruktion, opportunistische Machtpolitik und parteipolitische

Ränkespiele das Geschehen. Man muss angesichts des erschreckenden Trauerspiels nicht gleich über den Untergang der Demokratie unken. Man darf sich jedoch auch nicht wundern, wenn sich bei den bevorstehenden Europawahlen noch mehr Bürger mit Grausen von diesem unwürdigen Spektakel und der EU abwenden. Da mutet es wie ein tragisch-komischer Lichtblick an, dass, losgetreten durch die 16-jährige Greta Thunberg, inzwischen weltweit Kinder und Jugendliche für mehr Klimaschutz auf die Straße gehen und die Erwachsenen an ihre Verantwortung erinnern. Es ist an uns, Ende Mai bei den Europawahlen zu zeigen, dass Europa erwachsen ist!

*Sigrid Schraml
Generalsekretärin*

Interview mit Luc Van den Brande, neuer Vorsitzender des Europäischen Zentrums für Arbeitnehmerfragen (EZA)

Luc, am 24. November 2018 wurdest du von der EZA-Generalversammlung zum EZA-Vorsitzenden gewählt. Wie geht es dir nach den ersten Monaten im Amt?

Bei den ersten Kontakten mit unseren Mitgliedern während der Generalversammlung in Bukarest fühlte ich sehr stark, dass sie sehr besorgt über die Herausforderungen sind, mit denen die Arbeitnehmer/innen konfrontiert sind. Viele Gespräche haben mir geholfen, die Mission von EZA besser zu verstehen. In den letzten Monaten wurde mir deutlich, wie spannend unser Netzwerk und wie groß das Engagement ist, das von einem sehr dynamischen Team gestützt wird. Inzwischen habe ich mit Piergiorgio, Norbert und Sigrid einige Sitzungen gehabt, um gemeinsam die großen Linien herauszuarbeiten, und habe an der Europäischen Sozialen Woche in Mailand teilgenommen. Ich habe ein gutes Gefühl dabei, mit frischem Mut an die Aufgabe zu gehen. In einem Wort: „Back to my roots“.

Für viele unserer Mitglieder warst du ein neues Gesicht. Wann bist du EZA eigentlich zum ersten Mal begegnet?

Ich kannte EZA schon aus Berichten und Veröffentlichungen. Aber noch mehr durch persönliche Kontakte in den sozialen Bewegungen aufgrund meines jahrelangen europäischen Engagements wusste ich, wofür EZA steht. Ich war sicher für viele Mitglieder ein neues Gesicht, aber von meiner Seite aus traf ich viele mir bekannte Gesichter wieder.

Was sind deiner Meinung nach die größten Herausforderungen für EZA in den kommenden Jahren?

Wir erleben ungewöhnliche Zeiten in einer sich global verändernden, komplexen Welt, in der es oft schwierig ist, sich dort, wo man lebt, geborgen zu fühlen. Die Menschen fühlen, dass Vieles ihrer Kontrolle entgleitet. Dies führt zu einem Verlust von Vertrauen. Dieses Vertrauen kann nur dann wieder wachsen, wenn wir

uns bewusst werden, dass wir Dinge gemeinsam tun müssen. Wenn wir an einer Gesellschaft bauen, die sich auf gemeinsame Werte und Zielsetzungen stützt. Eine Gesellschaft, die für Frieden und Sicherheit eintritt; die Menschen stärker macht und sie zum Dialog in einem wachsenden interkulturellen Kontext erzieht, in dem jeder seinen Platz bekommt. Die digitale Revolution, die Robotik und die Künstliche Intelligenz sind Teil dieser Veränderung. Auf all dies muss sich das EZA in seinen Analysen, Seminaren, Konferenzen und in seinem Diskussionsprozess richten.

Was möchtest du als EZA-Präsident in den nächsten vier Jahren bewegen?

EZA hat in den letzten Jahren eine schöne Strecke zurückgelegt und viele Anstrengungen als Netzwerk von und mit Qualität unternommen. Auf diesem Fundament muss weitergebaut werden. Aber es drängen sich neue Akzente auf: branchenüberschreitender Ansatz, Erhöhung unse-



rer Wirkung in der europäischen Gesellschaft, uns nicht nur an die Insider richten, sondern auch an Menschen, die an unseren Standpunkten interessiert sind, Verknüpfungen mit den lokalen Ebenen finden, unsere Diskussionen an aktuellen Ereignissen ausrichten, einen Fokus auf junge Menschen setzen, die keine Arbeit haben, und auf die Qualität der Arbeitsumstände derer, die Arbeit haben, eine angepasste, auch digitale Kommunikation, Zusammenarbeit mit anderen Akteuren. Aus unseren Seminaren heraus die Debatte füttern und sie auf die politische Agenda bringen: mehr Wohlstand, mehr Wohlfahrt und anständige Arbeit für jedermann. Kurzum, EZA noch relevanter machen.

Wie siehst du das Europa von heute kurz vor den anstehenden Europawahlen? Was muss deiner Meinung nach passieren, um ein wirklich soziales Europa zu schaffen?

Dieses Jahr können die Europäer/innen das Europäische Parlament wählen. Leider mussten wir bei den letzten Parlamentswahlen feststellen, dass viele Wähler/innen ihr Wahlrecht nicht in Anspruch genommen haben. Es ist aber notwendig, dass jede/r, vor allem jede/r Arbeitnehmer/in, einen Standpunkt einnimmt und seine Stimme abgibt. Das ist umso wichtiger, als derzeit Populisten und Extremisten im Aufkommen sind,

die den demokratischen Gehalt der Union riskieren und in Gefahr bringen. Sie machen sich Themen wie soziale Ungleichheit, Unsicherheit und Angst zunutze und versuchen, mit Desinformation Wähler/innen zu werben. Es steht eine Menge auf dem Spiel und wir müssen daher wachsam sein. Nur dann können wir sicher sein, dass die sozialen Initiativen des EU-Kommissionspräsidenten Juncker und insbesondere der EU-Kommissarin Marianne Thyssen mit Unterstützung des Europäischen Parlaments und des Rates weiter Gestalt annehmen. Die konkrete Ausführung der Säule Sozialer Rechte, deren Grundlage Solidarität ist, ist ebenso bitter notwendig wie ein neuer Elan für einen echten sozialen Dialog.

Möchtest du uns etwas über deine Familie erzählen?

Ich bin als Kind in einer Familie aufgewachsen, in der es ein hohes Maß an gesellschaftlichem Engagement gab. In meiner eigenen Familie war und ist meine Frau immer noch der Dreh- und Angelpunkt für unsere drei Kinder und Schwiegerkinder. Und natürlich sind wir stolz auf unsere sechs Enkelkinder: wie alle Opas und Omas finden wir sie einzigartig und phantastisch.

Meine Frau war eine Zeit lang Sprachlehrerin und hat dies auch zu einem

ehrenamtlichen Engagement gemacht, indem sie Flüchtlingen Sprachunterricht gab, sich in einem breiteren sozialen Ehrenamt und in der Kirchengemeinde einbrachte, wo sie Katecheseunterricht erteilte. Gemeinsam mit Freunden setzen wir uns für ein Zentrum für Kinder mit einer Behinderung ein. Meine Frau war über all die Jahre hinweg meine treueste, aber auch kritischste Unterstützerin und sorgte dafür, dass ich auf dem Boden blieb, was manchmal nötig war.

Was sind deine Hobbys?

Ich habe nie viel Zeit für Hobbys gehabt. Ich wandere gern und finde, dass ich schöne Fotos machen kann (aber davon sind Andere nicht immer überzeugt).

Welches Buch kannst du empfehlen?

„Früchte des Zorns“ von John Steinbeck bleibt für mich ein einzigartiges Buch: auch heute, konfrontiert mit der Herausforderung von Flüchtlingen und Migranten hält es uns einen Spiegel über die ewige Suche von Menschen nach einem besseren Leben vor.

Vor Kurzem las ich mit viel Freude „Acht Berge“ und „Ein Sommer im Gebirge“ von Paolo Cognetti, reine Geschichten über die Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur.

Welche Musik hörst du am liebsten?

Die Passionen, Kantaten und Cello-Konzerte von Johann Sebastian Bach berühren mich immer noch, sie sind zeitlos und verbinden Erde und Himmel. Der kleine Romantiker in mir lässt mich auch von den Ouvertüren und Nocturnes von Frederic Chopin schwärmen.

Was würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Frau, meine Erinnerungen und... ein Fernglas.

Fragen: Victoria Znined ■

EZA-Seminar in Bukarest: Zukunft der Arbeit – 100 Jahre IAO

Ein Beitrag zum 100jährigen Bestehen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) zu leisten, war das Ziel des Seminars in Bukarest zum Thema „Zukunft der Arbeit“, das in Zusammenarbeit zwischen Cartel Alfa und EZA und mit Beteiligung von ACTRAV (Bureau for Workers' Activities) vom 4. bis 6. Februar 2019 stattfand.

Die Teilnehmer/innen tauschten sich über die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der zukünftigen Arbeitswelt in einem globalen Kontext aus und diskutierten, welche Werte aus der Sicht von Religionsgemeinschaften in der Gestaltung von Arbeit künftig eine wichtige Rolle spielen sollten.

Es wurde der kürzlich veröffentlichte Bericht der von der IAO beauftragten globalen Kommission zur Zukunft der Arbeit vorgestellt und erörtert, in dem die entsprechenden Herausforderungen beschrieben und Lösungsansätze vorgeschlagen werden. Der Report beschreibt insbesondere, welche Anstrengungen erforderlich sind, um den Menschen und die von ihm geleistete Arbeit in den Mittelpunkt von Sozial- und Wirtschaftspolitik und von unternehmerischem Handeln zu stellen. Dazu wird die Bedeutung der Fähigkeiten von Menschen hervorgehoben und die Notwendigkeit dargestellt, in die Stärkung der Institutionen der Arbeit, sowie in menschenwürdige und nachhaltige Arbeit zu investieren.

Es wurde die Bedeutung der IAO auch 100 Jahre nach ihrer Gründung hervorgehoben und betont, dass Gewerkschaften – trotz des nicht bindenden Charakters der IAO-Konventionen – viele Instrumente in der Hand haben, um sich wirksam weltweit für Arbeitnehmerrechte einzusetzen. Ergebnis des Seminars ist unter anderem eine **Erklärung**, die die Erkenntnisse dieses Berichts würdigt und dazu auffordert, mit daran zu arbeiten, dass – wie der Titel dieses Berichts widerspiegelt – eine bessere Zukunft entsteht.

Sigrid Schraml ■

Herausfordernde Zeiten für Arbeit und sozialen Dialog

Vom 14. bis 16. Februar 2019 fand die 7. Europäische soziale Woche (ESW) in Mailand statt. Mehr als 100 Teilnehmer/innen aus 21 europäischen Ländern beschäftigten sich dort mit den großen sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen Europa konfrontiert sind und für die realistische Lösungen gefunden werden müssen.

Zum Einstieg gab der Vorsitzende des Instituts „Notre Europe“ und ehemalige Ministerpräsident Italiens, Enrico Letta, eine Übersicht über die aktuelle politische Lage in Europa.

EU-Kommissarin Marianne Thyssen betonte in einer Videobotschaft: „Mit unserer europäischen Säule sozialer Rechte haben wir das Soziale in den Mittelpunkt der europäischen Agenda gestellt. (...) Unsere Gesellschaften sind mit schnellen Veränderungen konfrontiert. Globalisierung, Klimawandel, demographische Veränderungen, Migration und Digitalisierung. Wir können diese Entwicklungen nicht stoppen. Wir sollten uns ihnen aber nicht passiv unterwerfen. Wir müssen diese Veränderungen gestalten – die Architekten unserer eigenen Zukunft sein.“

Der Europaabgeordnete Claude Rolin, ehemaliger Generalsekretär des belgischen christlichen Gewerkschaftsbundes



Von links nach rechts: Paolo Cesana, Direktor von FLC, Luc Van den Brande, Präsident von EZA, Claude Rolin, Mitglied des Europäischen Parlaments, Herbert Metzger, Präsident der ESW, Carlo Costalli, Präsident von MCL, Enrico Letta, ehemaliger Ministerpräsident Italiens, Präsident von Notre Europe, Massimiliano Sabbadini, Präsident von FLC

ACV-CSC unterstrich: „Arbeitnehmerorganisationen kommt eine besondere Rolle zu, wenn es darum geht, die Antizipation von Veränderungen zu einem zentralen Punkt ihrer Verhandlungen zu machen. Das Thema des lebenslangen Lernens muss dabei im Mittelpunkt stehen, denn es ist nicht hinnehmbar, dass Unternehmen einen Teil ihres Personals entlassen, um Mitarbeiter/innen mit Profilen einzustellen, die den neuen Technologien besser entsprechen, weil sie nicht in die Ausbildung im Hinblick auf

die Perspektiven dieser Veränderungen investiert haben“.

Transformation der Arbeit in der Zukunft

Dieser erste inhaltliche Block der ESW enthielt drei Schwerpunkte. Ein erster Schwerpunkt war die Suche nach einer Antwort auf die Frage: „Wird es in Zukunft Arbeit für alle geben?“ John Hurley, Research Manager bei Eurofound,

beantwortete diese Frage mit einer ganzen Reihe von Statistiken und Zahlen. Unter anderem erklärte er, dass „die Beschäftigung und die geleisteten Arbeitsstunden in Europa und den USA noch nie so hoch waren wie heute“. Ein zweiter Schwerpunkt beschäftigte sich mit dem Thema „Die Zukunft der Arbeit“ mit einem Input von Emmanuel Agius von der Universität Malta. Agius hob die mehr ethischen Aspekte der Arbeit hervor: „Nicht die Technologien selbst, sondern unsere Sozial-, Finanz- und Wirtschaftspolitik sowie -praktiken bestimmen, was Technologien tun können und sollten, ob Ungleichheiten zunehmen oder abnehmen und ob Menschen von ihrem Lohn leben können.“ Einen dritten Schwerpunkt setzte Elke Hannack, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes und stellvertretende Bundesvorsitzende der CDA, die sich mit der Auswirkung der Digitalisierung auf neue Arbeitsformen beschäftigte: „Ein Bereich, der zeigt, wie sehr die Digitalisierung die Arbeitswelt verändert, ist die sogenannte Plattformökonomie. (...) sicher wissen wir zwei Dinge: sie ist die Form von ‚Arbeit der Zukunft‘, die in allen Punkten von einem sogenannten Normalarbeitsverhältnis abweicht.“

Sozialer Dialog dringend erforderlich

Dieser zweite inhaltliche Block verdeutlichte die Realität und Bedeutung des sozialen Dialogs. Fünf Gewerkschaftsvertreter aus Bulgarien, Polen, Spanien, Frankreich und Italien debattierten unter der Leitung von Jan Van Peteghem (HIVA/Belgien) über die Notwendigkeit, dem sozialen Dialog sowohl im eigenen Land als auch auf europäischer Ebene neue Impulse zu geben. In den meisten Ländern ist dies keine leichte Aufgabe. Die gewerkschaftlichen Abstimmungsebenen sind oft nicht existent oder unterschiedlich in Ansatz und Tradition. Das Fehlen einer konstruktiven Dialogtradition mit repräsentativen Arbeitnehmerorganisationen macht eine kollektive Abstimmung sehr schwierig. Dennoch war im Unterton dieser Debatte die positive Motivation spürbar, den Kampf nicht aufzugeben.

Wachsende Ungleichheit

In diesem dritten inhaltlichen Block betonte Antoine Hérouard, Weihbischof von Lille und Vorsitzender des Sozialaus-

schusses der Kommission der Bischofskonferenzen der EU, COMECE, die Notwendigkeit einer größeren Gleichheit, vor allem bei Arbeit, Einkommen, Vermögen und damit Wohlstand der Menschen.

Bea Cantillon, Direktorin des Herman Deleeck-Zentrums für Sozialpolitik an der Universität Antwerpen, machte eine wissenschaftliche Analyse der wachsenden Ungleichheit mit deutlichen Vorschlägen für die Politik in Bezug auf die Formulierung effizienterer Maßnahmen auf diesem Gebiet: „Wir müssen in mehreren Bereichen gleichzeitig arbeiten: soziale Sicherheit, faire Steuern, soziale Investitionen, Regulierung neuer Arbeitsformen und Sozialwirtschaft. Aber als Anfang kann bereits damit begonnen werden, zwei der 20 Grundsätze der europäischen Säule sozialer Rechte in die Praxis umzusetzen: Grundsatz 14 über das Mindesteinkommen in Verbindung mit Grundsatz 6 in Bezug auf einen angemessenen Mindestlohn.“

Leo Pauwels, Ehrenvorsitzender EZA ■

Betriebliches Lernen fördern



Dr. Jeff Bridgford, King's College London, der das Projekt inhaltlich begleitet hat, spricht bei der Abschlusskonferenz in Berlin

In Europa befinden wir uns in einem grundlegenden Wandel von Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Digitalisierung auf der einen und der Klimawandel auf der anderen Seite treiben in ganzen Branchen einen tiefgreifenden Technologiewandel voran, der zur massiven Umstrukturierung von Produktionsprozessen und Beschäftigung führen wird. Die Gewerkschaften setzen sich dafür ein, allen Menschen die Teilhabe an

guter Erwerbsarbeit und zur persönlichen Entwicklung zu eröffnen. Dafür braucht es in erster Linie bessere Bildung und Unterstützungsleistungen zur Qualifizierung von Beschäftigten und Arbeitslosen, die mit neuen und auch steigenden Kompetenzerfordernissen Schritt halten müssen. Ein gutes Bildungsniveau über das gesamte Arbeitsleben hinweg wird künftig immer wichtiger für eine sichere berufliche Entwicklung.

Ob Beschäftigte sich weiterbilden, hängt ganz wesentlich davon ab, ob sie beraten werden, ob sich daraus berufliche Perspektiven entwickeln, ob die Lernzeiten in den Arbeitsprozess eingebunden sind, ob sie dafür freigestellt oder finanziell unterstützt werden. In den Betrieben ist es also notwendig, ein neues Verständnis von Qualifizierung und Kompetenzentwicklung zu schaffen. Arbeitsorganisation, Weiterbildung und Personalentwicklung müssen aufeinander abgestimmt und weiterentwickelt werden.

Welche Umsetzungsschritte hierzu notwendig sind, stand im Mittelpunkt einer Konferenz des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) im November 2018. Gemeinsam mit europäischen Gewerkschaften aus Rumänien, Italien, Bulgarien, Lettland und Deutschland war es der Abschluss eines zweijährigen Projekts unter dem Titel „SACADOS – Supporting Anticipation of Change and Development of Skills“. Verantwortlich für dieses Projekt war das Berufsbildungswerk des DGB /

bfw – Unternehmen für Bildung, finanziert wurde es aus Mitteln der Europäischen Kommission.

Aufbauend auf dem Erfahrungsaustausch der gewerkschaftlichen Partner und Betriebsbesuchen in den Ländern wurden Strategien entwickelt, wie betriebliches Lernen durch gewerkschaftliche Mitbestimmung unterstützt werden kann.

Elke Hannack, die Stellvertretende Vorsitzende des DGB, macht auf der Tagung deutlich: „Bei der betrieblichen Weiterbildung muss die Perspektive der Beschäftigten einen gleichrangigen Stellenwert einnehmen. Es geht um Information, es geht um Konsultation und damit um Beteiligung der Interessenvertretung. Es kann eben nicht darum gehen, dass wir als Gewerkschaften erst dann reagieren, wenn seitens der Geschäftsleitung Qualifizierungen für erforderlich gehalten werden. Wir wollen bereits im Vor-

feld informiert werden und unsere Überlegungen und Forderungen einbringen.“

Wir müssen Strategien zum Ausbau der Weiterbildung entwickeln. Das beginnt bei der Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs in einem Betrieb, über Qualifizierungsmaßnahmen für die Beschäftigten und endet in einer systematischen Personalentwicklung. Und was in dem einen Betrieb gelingt, darf in der gesamten Branche gern kopiert werden.“

Entwickelt wurde ein Werkzeugkasten/Toolkit, der sich an die in den Unternehmen aktiven Interessenvertretungen richtet: Betriebsräte, Vertrauensleute oder auch Lernmentoren. Sie sollen unterstützt werden, um sich an Informations-, Konsultations- und Beteiligungsverfahren im Unternehmen zu beteiligen.

Hierin werden folgende Themen aufgegriffen:

- Rechte der Beschäftigten zur Weiterbildung
- Rechte und Möglichkeiten der betrieblichen Interessenvertretung
- Finanzierungsmöglichkeiten
- Gute Argumente für Weiterbildung
- Erfolgreiche betriebliche Praxisbeispiele
- Instrumente zur Analyse des Weiterbildungsbedarfs

Am Ende der Tagung stand fest: Weiterbildung ist kein Selbstläufer. Da kann in jeder Sonntagsrede von dem hohen Gut der Bildung gesprochen werden. Das bleibt wirkungslos. Gebraucht werden Regelungen, Vereinbarungen und Qualifizierungstarifverträge. Europäische und nationale Empfehlungen wurden im „Manifest von Sofia“ festgehalten.

Weitere Informationen unter:

www.bfw.de/gfw/forschung-und-projekte/SACADOS

Hans Ulrich Nordhaus, Referatsleiter für europäische Bildungspolitik beim DGB ■

Schwerpunkte des EZA-Bildungsprogramms 2019

Die Themen „Jugendbeschäftigung“, „Zukunft der Arbeit – sich wandelnde Arbeitsbeziehungen“ und „Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz“ bilden den Schwerpunkt des Bildungsprogramms 2019 des Europäischen Zentrums für Arbeitnehmerfragen (EZA). Außerdem wird das Thema „Strategien europäischer Institutionen“ fortgeführt, dieses Jahr mit dem Fokus „Die Zukunft eines sozialen Europas – Wirkweisen und Perspektiven der Europäischen Säule sozialer Rechte und anderer Sozialpolitiken“. Das Sonderprojekt für Arbeitnehmerorganisationen im westlichen Balkan wird ebenfalls fortgesetzt.

Weitere Themen sind „Integration von Migrantinnen/innen und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt“, „Inklusive Arbeitsmärkte“, „Kapazitätsaufbau“, der „Beitrag von Arbeitnehmerorganisationen zu sozialer Gerechtigkeit in Europa“ sowie „Arbeiten und leben in einer digitalisierten Welt“.

Das ausführliche Bildungsprogramm steht ab sofort auf der EZA-Website zur Verfügung.



Den Auftakt macht das Seminar von MOSZ (Munkástanácsok Országos Szövetsége) zum Thema „Stärkung der Kommunikationsstrategien für Arbeitnehmerorganisationen“, das vom 4. bis 5. April 2019 in Budapest / Ungarn im Rahmen des EZA-Sonderprojekts für Arbeitnehmerorganisationen im westlichen Balkan stattfinden wird. Victoria Znined ■

IMPRESSUM

Herausgeber

EZA

Europäisches Zentrum für

Arbeitnehmerfragen

Johannes-Albers-Allee 2

53639 Königswinter

Tel. +49 - 22 23 - 29 98 - 0

Fax +49 - 22 23 - 29 98 - 22

E-Mail: eza@eza.org

www.eza.org

Redaktion

Sigrid Schraml (verantw.), Matthias

Homey, Norbert Klein, Victoria

Znined

Gestaltung und Satz

HellaDesign, Emmendingen

E-Mail: helladesign@web.de

Fotos

EZA, Eddy Vanacker, DGB

Erscheinungsweise

Jährlich 4 Ausgaben



Diese Publikation wird von der Europäischen Union finanziell unterstützt.